

Luzern, 2. November 2011

**Dies academicus vom 3. November 2011 der Universität Luzern**

## **Begrüssung und Auftakt**

**Prof. Dr. iur. Paul Richli, Rektor**

Hochverehrte Dies-Versammlung

Die Universität Luzern wie jede andere Universität lebt nicht nur von Rationalität und Intellektualität.

Die Universität Luzern wie jede andere Universität lebt auch von Emotionalität und Traditionalität.

Zur Stärkung von Emotionalität und Traditionalität sehen Sie am heutigen Dies academicus zwei Neuerungen:

Die erste Neuerung besteht darin, dass sich alle Universitätsangehörigen mit dem Logo der Universität schmücken. Ich betone: alle Universitätsangehörigen, d.h. alle Studierende, Assistierende, administrativ-technische Mitarbeitende, alle Professorinnen und Professoren und alle Funktionsträger/innen, eingeschlossen der Rektor. Damit unterscheidet sich die Universität Luzern von allen anderen Universitäten des Landes. Entweder sehen sie bei den anderen nicht, wer Universitätsangehöriger ist, oder sie sehen nur die Universitätsangehörigen, die zur Professorenschaft und zur obersten Leitungsstufe gehören; diese treten im Talar auf. Die Universität Luzern macht mit dem einheitlichen Auftritt deutlich, dass alle Angehörigen gleich wichtig sind. Alle tragen mit ihrer Arbeit zum Gelingen und zur Reputation der Universität Luzern bei. Wir sind darauf angewiesen, dass alle ihr Bestes geben. Wer bei uns studiert und einen akademischen Abschluss erworben hat, muss in der Arbeitswelt bestehen können und den Ruf der Universität Luzern mehren. Wer bei uns arbeitet, muss den Vergleich mit den entsprechenden Mitarbeitenden anderer Universitäten aushalten. Lehre und Forschung der Universität Luzern müssen im Wettbewerb bestehen können. Für all dies steht die Idee des einheitlichen Auftritts am Dies academicus.

Die zweite Neuerung ist die Präsenz der Studierendenverbindungen. Damit schliesst die Universität Luzern an eine Tradition an, die es auf dem Platz Luzern vor der Gründung der Universität gegeben hat. Die Studierendenschaften sind älter als die Universität. Sie verschaffen der Universität Luzern – neben der Theologischen Fakultät mit ihrer über vierhundertjährigen Geschichte – einen wichtigen Traditionsanschluss an die Universitätsgeschichte der Schweiz und Europas. Wie üblich ist heute auch die gesetzlich verankerte offizielle Studierendenschaft der Universität Luzern, abgekürzt SOL, Akteurin

Luzern, 2. November 2011

am Dies academicus. Herr Andreas Serrago wird als deren Vertreter das Wort an uns richten.

Die beiden Neuerungen dokumentieren, dass die Universität Luzern ein fundamental demokratisches Verständnis ihrer selbst hat und dass sie trotz ihrer erst elfjährigen Existenz in der für das Selbstbewusstsein wichtigen Tradition der Universitätsgeschichte verankert ist. Anders formuliert, erweist sich die Universität Luzern mit diesem einheitlichen Auftritt als eine Bildungsinstitution des tertiären Sektors, in welcher der Mensch und nicht die Höhe der Funktion im Vordergrund steht. Die Universität Luzern ist eine von Persönlichkeiten geprägte Universität. Sie ist eine persönliche Universität.

Lassen Sie mich nun einen herzlichen Willkommensgruss an Sie alle richten, meine sehr verehrten Damen und Herren. Es freut uns, dass Sie so zahlreich mit uns feiern.

Ich begrüsse besonders eine Reihe von Funktionsträgerinnen und Funktionsträgern, allen voran den Kantonsratspräsidenten und den Regierungspräsidenten des Kantons Luzern, ehemalige Mitglieder der Luzerner Regierung, Mitglieder des Universitätsrates sowie Mitglieder der Eidgenössischen Räte und des Luzerner Kantonsrates.

Wir freuen uns über die Anwesenheit der Vertretungen der anderen universitären Hochschulen sowie der Hochschule Chur, der Schweizerischen Universitätskonferenz, der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten und des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Weiter beehren uns mit ihrer Anwesenheit die Vertretungen der Hochschule Luzern, der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz und der Luzerner Mittelschulen sowie weitere Vertretungen aus der Luzerner Bildungslandschaft, der Wirtschaft und der Kirche.

Besonders willkommen ist uns der Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zug.

Ich begrüsse die Vertretungen des Schweizerischen Bundesgerichts, des Obergerichts und des Verwaltungsgerichts des Kantons Luzern, die Vertreter mehrerer Stiftungen sowie die Präsidentin und zahlreiche Mitglieder des Universitätsvereins.

Ich begrüsse besonders die Ehrendoktoren sowie die Preisträgerinnen und Preisträger, ihre Angehörigen, ebenso den Ehrensensator der Universität Luzern.

Nicht zuletzt wissen wir unter uns zahlreiche Studierende der Universität Luzern, die Leitungspersonen sowie viele Mitarbeitende der Universität Luzern sowie der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern.

Der neue Bildungsdirektor des Kantons Luzern, der auch das Schlusswort halten wird, kann erst später zu uns stossen, weil er noch einen Parcours an der Zentralschweizer Bildungsmesse absolvieren muss. Dasselbe Schicksal ereilt den Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zug. Er muss uns zwischenzeitlich verlassen. Es wird daher kurzzeitig im mittleren Gang etwas Bewegung geben.

Meine Damen und Herren,

Sie haben zu Beginn einen Rundlauf von Fotos aus der neuen Universität Luzern gesehen. Wir sind glücklich, seit dem 1. September dieses Jahres Hauptmieter in diesem vom Kanton Luzern erstellten Neubau bzw. – genau genommen – Umbau zu sein. Das

Luzern, 2. November 2011

ehemalige Postverteilzentrum wurde in mehr als dreijähriger Bautätigkeit auf den Tag genau fertiggestellt. Die Universität Luzern ist nun die einzige Universität in der Schweiz, die alle Lehrveranstaltungen in einem einzigen Gebäude durchführen und auch alle Mitarbeitenden bis auf einige Forschungsmitarbeitende in diesem Gebäude platzieren kann. Ich spreche an dieser Stelle nochmals meinen grossen Dank an die Adresse der Hauptfinanzierer aus: die politischen Behörden und die Stimmberechtigten des Kantons Luzern, an den Bund, an die Albert Koechlin-Stiftung sowie an die Stadt Luzern.

Der Neubau ist im Übrigen so gross, dass nicht nur die Universität Luzern darin Platz hat, sondern dass es auch noch Raum gibt für weitere Mieter, nämlich für die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, die einen Teil ihrer Aktivitäten hier entfalten kann, sowie für die von der Zentral- und Hochschulbibliothek auf der Grundlage eines Leistungsauftrags betriebene Universitätsbibliothek.

Es interessiert Sie sicher zu erfahren, was die Universität Luzern in diesem Neubau, dem UNI/PHZ-Gebäude, zu unternehmen und zu erreichen gedenkt. Ich habe Ihnen diesbezüglich eine einfache Botschaft. Wir wollen noch besser und grösser werden. Dies ist die Kürzestfassung der Stossrichtung des Strategieberichts des Universitätsrates für die Jahre 2012-2020.

Dass wir noch besser werden wollen, bedarf wohl keiner Begründung. Schon eher taucht die Frage auf, weshalb wir noch grösser werden wollen. Reicht der Neubau nicht aus, um darin eine gute Universität zu betreiben? Ein neues und gutes Gebäude macht noch keine gute Universität aus. Es schafft dafür lediglich, aber immerhin die Infrastruktur-Voraussetzungen. Es ist wie mit einem neuen Fussballstadion. Die Bevölkerung freut sich darüber auf die Dauer nur, wenn auf dem Rasen eine Mannschaft spielt, die zu gewinnen vermag. Verliert eine Mannschaft andauernd, so wird das Stadium zum Ärgernis, zur Fehlinvestition.

Die Universität Luzern ist heute mit einer Fussballmannschaft vergleichbar, die stets nur mit neun oder maximal zehn Spielern auf dem neu gebauten tollen Platz steht. Sie wissen alle, wie es unter diesen Umständen um die Siegeschancen steht. Der Grund für die Unterzahl an Spielern liegt nicht darin, dass Spieler regelmässig rote Karten provozieren, sondern darin, dass das Kader zu klein ist. Die Universität Luzern ist im Wettbewerb mit den anderen Universitäten in der Schweiz und im Ausland noch unterhalb einer kritischen Grösse. Der Universitätsrat führt dies in seinem Strategiebericht 2012-2020 aus. Zu klein sind folgende Grössen:

- die Zahl der Professuren
- die Zahl der Fächer
- die Zahl der Studierenden

Die Zahl der Professuren erlaubt der Universität Luzern noch nicht jene Präsenz in der Forschungsleistung, welche die Universität Luzern zu einem bedeutenden und geachteten Player unter den Schweizer Universitäten macht.

Die Zahl der Fächer ist – bei der gegebenen Zusammensetzung – noch zu klein. Die Theologische, die Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät sowie die Rechtswissenschaftliche Fakultät können zusammen noch keinen Fächerkanon anbieten, der für Studierende sowie Professorinnen und Professoren eine optimale Attraktivität aufweist.

Luzern, 2. November 2011

Die Zahl der Studierenden ist im Quervergleich noch zu tief. Sie erreicht nicht einmal 10 % der Zahl der Studierenden an der Universität Zürich und nur gut 80 % der Studierenden an der Università della Svizzera Italiana als der zweitkleinsten Universität des Landes. Was besonders beunruhigen muss: Die Prognosen des Bundesamtes für Statistik lauten dahin, dass Luzern bis 2020 relativ an Bedeutung gegenüber den nächstgrösseren Universitäten verliert. Der Grund liegt u.a. darin, dass wir keine derzeit wachstumsstarken Fächer haben. Die Wachstumsdynamik hat sich von den Geisteswissenschaften zu den Naturwissenschaften und zu den Wirtschaftswissenschaften verschoben, was unter arbeitsmarktlichen Aspekten durchaus nachvollziehbar ist. Die Folgerungen, die der Universitätsrat in seinem Strategiebericht zieht, lauten daher: Die Universität Luzern muss ein neues Fach einrichten können, das eine grosse Nachfrage nach Studienplätzen aufweist. Damit können nicht nur Studierende angezogen werden, sondern es können auf diese Weise auch zusätzliche Professuren geschaffen werden, weil zusätzliche Studierende den Grossteil der Finanzierung gewissermassen in ihrem Rucksack mitbringen. Die Schaffung von Professuren ohne Einrichtung eines neuen Fachs würde den Trägerkanton ein Vielfaches kosten. Der Strategiebericht enthält zahlreiche Elemente, die dem Trägerkanton – anders als ein Fächerausbau – keine nennenswerten zusätzlichen Kosten verursachen. Es versteht sich von selbst, dass die Universität diesen Teil aus eigener Initiative umsetzt, um ihre Qualität weiter zu verbessern. Soweit die Universität dies kann, hilft sie sich selbst.

Ich bin überzeugt, dass der Kanton Luzern angesichts dieser Sachlage Mittel und Wege suchen und finden wird, damit die Universität Luzern eine möglichst bedeutungsvolle Stellung erreichen kann und nicht in einer möglichst bedeutungsarmen Stellung verharren muss.

Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist die Botschaft, die ich Ihnen zum Auftakt des Dies academicus 2011 der Universität Luzern übermitteln wollte. Ich wünsche uns allen einen eindrucksvollen Dies academicus.

Sie hören jetzt ein erstes Mal den Universitätschor unter der Leitung von Herrn Rolf Stucki-Sabeti mit «Gabriellas Song», komponiert von Stefan Nilsson. Solistin ist Roya Sabeti. Anschliessend folgt der akademische Festvortrag von Frau Prof. Dr. Monika Jakobs, Dekanin der Theologischen Fakultät, mit dem Titel «Gender und Wissenschaft».